

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 22 (1928)
Heft: 19

Artikel: Wer ist das "höchste" Tier?
Autor: Würstlin, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Wer ist das „höchste“ Tier?

Von R. Würstlin.

Die höchsten Höhen konnte bisher der Kondor erreichen.

Der Kondor gehört der Vogelfamilie der Adler an. Stolz wie ein Adler durchfliegt der Kondor das Reich der Lüfte. Man beobachtet ihn noch in der Höhe von 5200 Meter.

Mit dieser Tatsache begnügte sich bisher die Menschheit. Man war zufrieden, daß gerade ein so prächtiger und mächtiger Vogel den Abschluß des Luftmeeres bildete.

Interessant, aber doch verblüffend ist daher die neueste Nachricht.

Durch das Fernrohr hat man neuerdings festgestellt: Nicht der Kondor, sondern die Spinne — ausgerechnet die Spinne ist das „höchste“ Tier.

Die Spinne lebt auch auf Gervollinseln, umgeben von Eis und Schnee. In der Höhe von 7000 Meter fühlt sie sich noch ganz wohl. Allerdings finden wir dort oben keine anderen Tierarten mehr vor. Um sich ernähren zu können, bleibt den Spinnen nichts anderes übrig, als sich gegenseitig aufzufressen.

So interessant, so betrübend ist auch die neueste Tatsache.

Denn es steht fest:

1. Ein kriechendes Ungeziefer wie die Spinne erreicht die „höchsten“ Höhen dieser Erde.
2. Die Erde wird im allgemeinen immer ein Jammer-„Tal“ bleiben. Wie wir an dem gegenseitigen Auffressen der Spinnen gesehen haben, soll den Lebewesen selbst in 7000 Meter Höhe auch kein besseres Los beschieden sein.

Zur Unterhaltung

Um ein altes Erbe.

Erzählung von Ernst Schriil.

I.

In der niedrigen Gaststube des „Goldenen Löwen“ zu S. ging's heute Abend lebhafter zu als sonst. An andern Abenden saßen die paar Gäste der kleinen Stadt stumm hinter ihrer Zeitung oder es plauderte höchstens einer

halbblaut mit dem andern, während der alte Gastwirt Miebig mit saurer Miene und halbgeschlossenen Lidern hinter dem Schenktisch lehnte. Heute schien alles wie umgewandelt zu sein. Miebig saß selbst bei seinen Gästen am langen Tisch und sprach lebhaft mit und die Unterhaltung schien die stillen Kleinstädter alle gepackt zu haben, denn man las ihnen die Spannung im Gesicht:

„Ist er's wirklich? Irrt Ihr Euch nicht, Miebig?“ fragte eben der alte fürstliche Forstmeister. „Der Mann muß ja in meinem Alter sein! Wir sind zusammen beim seligen Pfarrer Hornbusch konfirmiert worden.“

„Na, ich kenn' mich aus!“ nickte Miebig mit wichtiger Miene. „Also erstens habe ich ihn gleich erkannt, denn ich habe auch mit ihm die Schulbank gedrückt, und zum zweiten hättet ihr hören sollen, wie der in der Umgegend Bescheid wußte! Nach dem Kapellchen auf dem alten Friedhof fragte er und nach der großen Eiche, die draußen am Schützengraben stand und nach dem Schloßbrunnen und wo der Teich hinter dem Armenhaus hingekommen sei und so fort. Das sind lauter Dinge, die sich so in den letzten dreißig Jahren ganz sachte umgefrempt haben. Also das steht mir ganz fest, daß es richtig derselbe Tobias Töpfer ist, der vor etwa vierzig Jahren als junger Bursch hier fortgegangen ist und die Zeit über nichts von sich hat hören lassen!“

„Und reich, sagt Ihr, soll er auch geworden sein?“ fragte der Apotheker schnell.

„Was man so reich nennt! Vielleicht ein Fünzigpfennigrentier!“ spottete der allzu lustige Barbier Müffel.

„Na, ich kenn' mich aus!“ schüttelte Miebig den Kopf. „Wo einer so still reich ist, da spürt man's durch! Also erstlich sind er und das hochfeine Fräulein Tochter so in der Montur gewesen, wie unsere Edelleute vom Lande, wenn sie hier zu Visite bei Durchlauchts fahren. Und dann zweitens hat er gefragt, wo hier die nächste Geldbank wäre. Wie ich ihm dann alles gesagt und auch gefragt habe, ob er's nicht wäre, hat er gelächelt und gesagt: Miebig, ich habe Sie gleich erkannt und es freut mich, daß hier noch Leute leben, die mich von früher kennen, denn ich möchte mir hier ein Haus kaufen und meine letzten Tage im Frieden zubringen!“

„Und großartig hat er sich nicht aufgespielt?“ rief ein junger Mann vom anderen Ende des Tisches herüber.